Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 67 (1960)

Heft: 5

Rubrik: Von Monat zu Monat

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mitteilungen über Textilindustrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Organ und Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie

Organ der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizer. Seidenstoff-Fabrikanten

Organ der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil

Zürich 27, Postfach 389
Gotthardstraße 61

Nr. 5 / Mai 1960
67. Jahrgang

Von Monat zu Monat

Die Hypothek der Unsicherheit. — In der Botschaft des Bundesrates zur Frage der Ratifikation des Beitrittes der Schweiz zur EFTA wird festgehalten, daß die Kleine Freihandelszone einen ersten unerläßlichen Schritt auf dem «langen Weg» zur Verständigung mit der EWG darstelle. Aus dieser Schreibweise darf geschlossen werden, daß über den Zeitpunkt, an dem die handelspolitische Gleichberechtigung wieder hergestellt werden kann, noch völlige Unsicherheit besteht. Es ist möglich, daß die EFTA zuerst ihre Bewährungsprobe ablegen muß. Vielleicht muß auch in allen Ländern die Einsicht zunächst wachsen, daß eine weitere Teilung Europas in zwei Wirtschaftsräume völlig widersinnig ist. Auch wird die Lösung wirtschaftlicher und politischer Probleme zwischen und in gewissen Staaten Europas zunächst gefunden werden müssen, bevor neue Verhandlungen über eine umfassende Dauerlösung einen durchschlagenden Erfolg erzielen werden.

All das heißt doch nichts anderes, als daß die Wirtschaft gut tut, sich darauf einzustellen, daß es möglicherweise zu einer spürbaren Diskriminierung zwischen den beiden Integrationsformen und vielleicht sogar zu einem Handelskriege kommen kann.

Die Tatsache, daß die EWG die stufenweise Zollherabsetzung zwischen den sechs Ländern zu beschleunigen versucht und sobald als möglich den gemeinsamen Außenzolltarif einführen will, wird den Graben zwischen den beiden Europas nur vertiefen und eine Verständigung erschweren.

Die größte Sorge der Textilindustrie ist zurzeit weniger das «Wie» als das «Wann». Die andauernde Unsicherheit erschwert jede Disposition. Wie soll ein Exporteur zweckmäßig planen können, wenn er heute noch nicht weiß, welchen Zustand er am 1. Juli 1960 antreffen wird, welche Länder in den Genuß von Zollermäßigungen treten, wie sich unser Verhältnis zum Hauptabnehmer Deutschland gestaltet und welche Sätze schlußendlich der Außentarif der EWG aufweisen wird?

Die Textilindustrie ist sicher anpassungsfähig. Was sie aber dazu benötigt, ist eine einigermaßen richtige Zukunftsbeurteilung, die der Textilindustrie aber verunmöglicht wird, wenn heute noch nicht feststeht, welche Zölle am 1. Juli in den einzelnen europäischen Ländern in Kraft stehen werden. Auch auf dem Gebiete der Ursprungskriterien und insbesondere der für Exporte ab 1. Juli 1960 zu verwendenden Formulare herrscht noch keineswegs Klarheit. Eine bessere, umfassendere und vor allem auch raschere Orientierung der Wirtschaft durch die Behörden wäre sehr erwünscht.

Kapitalintensität erfordert Mehrschichtenbetrieb. — Die heutigen modernen Textilmaschinen erlauben, mit weniger qualifiziertem Personal auszukommen als früher. Eine Weberei, die einfache Artikel herstellt, brauchte vor dem ersten Weltkrieg für 100 Stühle etwa 33 Weberinnen. Heute kommt sie mit vier bis fünf Weberinnen aus, wobei das zudienende Personal nicht gerechnet ist. Auch in der schweizerischen Textilindustrie werden die Betriebe maschinell immer moderner eingerichtet werden müssen, nicht zuletzt um Personal zu sparen. Mancherorts sollten gleichzeitig auch die alten Gebäude durch Neubauten ersetzt werden, damit eine rationelle Zusammenarbeit des Personals sowie eine Verminderung der internen Transportkosten erreicht werden kann. Zu beidem, der Erneuerung des Maschinenparks einerseits und zu großzügigen Neubauten anderseits reichen die vorhandenen Mittel meistens nicht aus. In vielen Fällen stehen die Ersparnisse in keinem Verhältnis zur Verzinsung und Abschreibung der benötigten Mittel. Eine moderne Baumwollspinnerei kostet heute per Spindel — ohne irgendwelche Nebenbauten — 500 Franken und eine Baumwollweberei per Webstuhl mindestens 20 000 Franken.

Die unvergleichlich größere Kapitalintensität und der technische Fortschritt erfordern, daß die Maschinen im

AUS DEM INHALT

Von Monat zu Monat
- Die Hypothek der Unsicherheit
- Kapitalintensität erfordert Mehrschichtenbetrieb
- Das Dumpingproblem bleibt aktuell

Industrielle Nachrichten
- Chemiefasern im Aufschwung

Betriebswirtschaftliche Spalte
- Gewerkschaften und Produktivität

Färberei, Ausrüstung
- Moderne Tuchschermaschine

Tagungen
- 4. Ausbildungskurs über Methods-Time Measurement

Fachschulen
- Was sagt der Unternehmer zum Nachwuchsproblem
- Die Weberei-Dessinateur-Ausbildung

Personelles
- Dir. Fritz Letsch gestorben

Jahr möglichst viele Stunden in Betrieb gehalten werden können, um sie genügend rasch abzuschreiben und in nützlicher Frist zu ersetzen. Mit anderen Worten, der Zweischichtenbetrieb ist das Minimum dessen, was eine Textilfabrik zu ihrer Existenz benötigt.

Eine interessante Statistik des internationalen Baumwollverbandes enthält Angaben über die durchschnittliche Arbeitszeit in den Spinnereien und Webereien der verschiedenen Länder für das Jahr 1958. Darnach arbeiteten die schweizerischen Spinnereien im Durchschnitt 3278 Stunden und die Baumwollwebereien 3014 Stunden. In den USA hingegen arbeiteten die Spinnereien 5846 Stunden, in Aegypten 6679 Stunden, in Indien 6756 Stunden, in Hongkong 8000 Stunden und in Pakistan 6825 Stunden. Die Jahresstunden für die Webereien in den USA betragen 5947, in Aegypten 5213, in Indien 5338, in Pakistan 5496 und in Japan 5294. Der Durchschnitt aller Länder wird in der genannten Statistik mit 5015 Stunden pro Jahr für die Spinnereien und 4602 Stunden für die Webereien angegeben. In zahlreichen Ländern ist der Dreischichtenbetrieb eingeführt; so z. B. auch in unseren Nachbarländern, wie im Vorarlberg, in Süddeutschland, im Elsaß und in Oberitalien. Diese Statistik dürfte der schweizerischen Textilindustrie zu denken geben.

Das Dumping-Problem bleibt aktuell. — Vor allem die Baumwoll- und Wirkereiindustrie beklagen sich nach wie vor über die stetige Zunahme der Importe von gewissen Fertigartikeln wie Hemden, Blusen, Pullover, Handschuhen und anderen Konfektionserzeugnissen. Leider sind die Warenhäuser an diesen Importen aus China, Hongkong, Japan, der Tschechoslowakei und Ungarn maßgeblich beteiligt. In Webereikreisen frägt man sich deshalb, welches Interesse die Warenhäuser haben können, ihre Importe immer mehr auf kommunistische Balkanstaaten und Fernostländer zu verlagern und damit der schweizerischen einheimischen Textilindustrie Schaden zuzufügen.

Wir wollen nicht in den Fehler verfallen, alle Importe aus Fernostländern zu verdammen. Wir glauben, daß es darum geht, das richtige Maß zu finden. Es wäre deshalb sehr zu begrüßen, wenn vor allem die Warenhäuser sich bereit erklären könnten, die Einfuhr billiger China- und Japantextilien in einem bestimmten, selbstverständlich bescheidenen Verhältnis zum Bezuge schweizerischer Textilien zu halten. Wer macht den Anfang?

Es ist in diesem Zusammenhang aufschlußreich festzustellen, daß nicht nur in der Schweiz, sondern auch in andern Ländern das Problem der Dumpingimporte aus dem Fernen Osten unverändert aktuell ist. So haben in den letzten Monaten auf Grund einer entsprechenden GATT-Empfehlung zwischen Deutschland und Japan ausgedehnte Besprechungen stattgefunden mit dem Ziele, daß Deutschland seine bisherige Importkontingentierung gegenüber japanischen Textilien aufhebt. Japan schlug vor, durch seine Außenhandelsstellen eine Exportkontrolle einzuführen, um die Exporte nach Deutschland sowohl in preislicher wie in mengenmäßiger Hinsicht einer laufenden Ueberprüfung zu unterziehen. Die deutschen Regierungsvertreter konnten sich von der Wirksamkeit dieses einseitig gedachten Systems aber nicht überzeugen. Sie standen vielmehr auf dem Standpunkt, daß eine zuverlässige Kontrolle durch die japanische Regierung allein nicht gewährleistet sei, sondern daß zusätzlich auch an der deutschen Grenze gewisse Kontrollen durchgeführt werden müßten. Mit solchen wollte sich Japan aber nicht einverstanden erklären, offenbar deshalb nicht, weil dann die Möglichkeit bestünde, daß auch die über Drittländer durch Japan getätigten Exporte nach Deutschland erfaßt werden könnten.

Damit blieb die Verständigung zwischen Japan und Deutschland aus. Es verlautet, daß Deutschland anläßlich der nächsten Session des GATT das Begehren stelle, angesichts dieser Situation die Weiterführung der bisherigen Importkontingentierung für eine Uebergangsfrist von drei bis fünf Jahren zugestanden zu erhalten. So wird im Falle Deutschland das Dumpingproblem, das durch die starken japanischen Exportbemühungen nach Europa aufgeworfen ist, neuerdings Aktualität erhalten und das internationale Forum des GATT beschäftigen.

Industrielle Nachrichten

Chemiefasern im Aufschwung

Von Dr. Hermann A. Niemeyer

Die Chemiefaser-Industrie in der Bundesrepublik hat das Jahr 1960 recht zuversichtlich begonnen. An Aufträgen mangelt es vorerst nicht. Die synthetischen Fasern haben alle Segel gesetzt; sie liegen sehr günstig im Winde. Die «klassischen» Fäden und Fasern (Kunstseide und Zellwolle) haben sich dem Konjunkturrhythmus ihrer größten Abnehmer, der Textil- und der Reifenindustrie, angepaßt. Die Investitionen erstrecken sich in erster Linie auf die Erweiterung der Kapazitäten für Synthetiks, sowie auf deren ständige Verbesserung und Erprobung für neue Verwendungen. Die Chemiefaser-Industrie steht insofern inmitten eines Strukturwandels, der noch auf Jahre hinaus andauern und zugleich der Textil- und Bekleidungsindustrie immer neue Züge verleihen wird.

Neue Rekorde

Das Jahr 1959 war für die westdeutsche Chemiefaser-Industrie ein Zeitabschnitt, der in seinem günstigsten Verlauf nichts zu wünschen übrig ließ. Die Wiederbelebung der Textilindustrie und der Anstieg des Bedarfs für Wirtschaft und Technik, insbesondere von Reifenkord, waren gute Sekundanten. Der arbeitstägliche Erzeugungsindex (1950 = 100), der wegen des ununterbrochenen Produktionsablaufs dieser Industrie auf Kalendertage bezogen ist, gibt darüber folgende Auskunft: dem I. Quartal mit 280 (i. V. 231) folgte das II. Viertel mit 302 (218), das III. mit 322 (231), bis im Durchschnitt der letzten drei Monate der Gipfel von rund 340 ((257) erstiegen wurde. Das Jahresergebnis schloß ab mit dem neuen Rekord von etwa 310 (234); darin liegt ein Aufschwung um fast 30%, ein Fortschritt, dessen sich die Chemiefaser-Industrie im letzten Jahrzehnt sehr selten und dann auf wesentlich niedrigerem Produktionsstande erfreuen konnte; er fällt bei hoher Erzeugung natürlich weit mehr ins Gewicht. Im Vergleich mit dem Vorkriegsjahr 1936 (= 100) wurde sogar ein Gipfel von rund 830 (i. V. 628) erklommen; dieser Hochschwung ist nur von zwei Industrien (Kunststoffverarbeitung und Erdölgewinnung) übertroffen worden.

Syntheseproduktion auf neuer Spitze

Die einzelnen Sparten der Chemiefaser-Industrie waren am vorjährigen Aufschwung verschieden stark beteiligt. Relativ am besten haben wieder die synthetischen Erzeugnisse abgeschnitten sie setzten jugendkräftig ihren bisher ununterbrochenen Anstieg fort. Die Produktion synthetischer Fäden ist 1959 in der Bundesrepublik um 34% auf